

Thema: die Würde des Menschen ist das Europa oder was?

Selten wurde das Thema: das Grundgesetz und das Thema: Europa so stark medial diskutiert wie in den letzten Wochen und Tagen.

Was ist los? Warum?

Scheinbar entdeckt man erst langsam, dass die Werte und Rechte, die mit dem Grundgesetz verbunden sind, gar nicht mehr so selbstverständlich sind bzw. in Gefahr stehen: Demokratie, Freiheitsrechte wie z.B. Meinungsfreiheit, der Respekt für jeden Menschen unabhängig von Geschlecht, Abstammung, Hautfarbe.

All das nicht mehr selbstverständlich – also redet man darüber und vor allem mehr als 80 % bekennen sich zu diesem Grundgesetz – ist stolz darauf, dass wir dieses Gesetz haben. Ich denke vor allem, wir können Gott dankbar sein, dass wir dieses Grundgesetz haben.

Gott sei Dank!!!

Zugleich redet man über Europa... - klar Europawahl – aber da ist der Brexit (gäh)

Bild

Und da sind Tendenzen in manch osteuropäischem Land, in der die demokratischen Rechte mit Füßen getreten werden.

Man sieht den Zusammenhalt, ja sogar den Frieden in Europa stark in Gefahr. Okay, man kann natürlich auch den Teufel an die Wand malen, um die eigene Partei als alleinigen Europaretter ins Spiel zu bringen...doch halt, stop... was mach ich denn da gerade: Politik auf der Kanzel?... Oder unter der Kanzel.

Was soll das überhaupt: 70 Jahre Grundgesetz – Europa - muss denn Kirche – müssen wir jetzt auch noch unseren Senf dazu geben?

Das haben wir doch schon alles in den letzten Tagen gehört –rauf und runter im Fernsehen, in den Zeitungen. Was soll das Ganze denn mit unserer frohen Botschaft von Jesus Christus zu tun haben – mit unserem Auftrag: dieses Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn weiterzusagen.

Wer mich kennt und mich öfters mal predigen hört, weiß, dass ich selten so etwas eine politische Predigt vom Stapel lasse.... Okay mal so ab und zu am Rande....

Mir geht es doch vor allem darum, die Liebe Gottes groß zu machen. Es geht mir immer wieder darum zu verkündigen: Gott ist für dich – seine Liebe ist bedingungslos – er möchte nicht ohne dich sein.

Denn du bist in seinen Augen unendlich wertvoll, einzigartig, Und seine Liebe gilt allen Menschen.

D.h. Gott macht da keine Unterschiede. Vor Gott sind alle Menschen gleich und für Gott gibt es kein unwertes Leben. Oder um mit Paulus zu sprechen: Galater 3,28: Nun gibt es nicht mehr Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen. Denn ihr seid alle gleich - ihr seid eins in Jesus Christus.

Das ist doch Evangelium – oder nicht - aber merken sie was? Höre ich da nicht doch so ein wenig Grundgesetz heraus.

Ich möchte in Folge einige Sätze aus dem Grundgesetz hervorheben, die m.E. die Essenz des Evangeliums durchaus wiedergeben. Dabei behaupte ich nicht, dass der christliche Glaube alleinige Quelle unserer Verfassung ist.

1. Folie

Also wie heißt es im Artikel 3 Abs. 3-des Grundgesetzes heißt es: Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Artikel 3 Absatz 1: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Und Absatz 2: Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Galater 3, 28: Nun gibt es nicht mehr Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen.

Wofür insbesondere Elisabeth Selbert gegen gewaltige vorherige Widerstände gekämpft hat, hat seinen Vorlauf im Neuen Testament.

Nun war Paulus sicher nicht ein Vorbild für die Emanzipationsbewegung. Da würde doch Alice Schwarzer gewaltig protestieren. Dennoch dieser Satz: nun gibt es nicht mehr Juden oder Nichtjuden, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen war damals revolutionär.

Man dachte in der Zeit, als unsere Zeitrechnung begann, sehr in den Strukturen von Familie – Stämme und Völker.

Jedes Volk hatte seinen Glauben, jeder Stamm, jede Familie gehörte als Ganzes einem Glauben an. Die individuelle Freiheit, sich die eigene Religion selbst aussuchen zu dürfen, gab es nicht.

Was mit Jesus in die Gänge kam, war neu.

Wenn Jesus einzelne Menschen in die Nachfolge rief, dann bedeutete das für manchen der Bruch mit der eigenen Familie. Übrigens sind laut Lukas auch 70 Frauen Jesus nachgefolgt.

Dass alle Menschen vor Gott und seinem Gesetz gleich sind, das gab es in den umliegenden Religionen nicht – bis heute: schauen sie das Kastenwesen in Indien an. Oder die Stellung der Frau in der dortigen Gesellschaft.

Klar, wenn man sich die Kirchengeschichte anschaut: da ist in dieser Hinsicht auch viel schief gelaufen. Sie nahm Jesus mit seinem wertschätzenden Umgang mit Frauen nicht gerade zum Vorbild.

Und man kann nur hoffen, dass da die evangelische Kirche auch der katholischen Kirche nur ein Stück vorweg geht - naja die Maria 2.0. macht da ja schon gut Dampf.

Und 1949 war es der hart umrungene Satz: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ – eine Revolution – ein Aufstand. Da haben viele Männer damals mit den Zähnen geknirscht: jetzt kommt der Untergang des Abendlandes. Doch er setzte sich nach hartem Ringen durch.

Außerdem wurde auch um den Satz aller Sätze hart gerungen. Folie mit Bild: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Es gab zig Vorformulierungen bis sich dieser Satz durch setzte und bis heute sich in seiner Kraft und Mächtigkeit von allen anderen Verfassungen unterscheidet. Und er hat neben ein paar anderen Sätzen – eine Ewigkeitsklausel.... Solange Deutschland besteht, gilt dieser Satz.

Christen sehen diese Würde vor allem in Gott begründet in seiner besonderen Beziehung zum Menschen. Der erste Schöpfungsbericht weiß, dass wir Menschen „Ebenbild Gottes“ sind. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.... Und er schuf sie als Mann und Frau.

Jeder Mensch auf Erden besitzt dieses unverdiente Geschenk.

Kann man diese Ebenbildlichkeit verlieren? Oder anders gefragt: Kann man seine Würde verlieren? Das Christentum kennt darauf nur eine Antwort: Nein.

Gott bewertet unser Leben nicht und darum sollen auch wir es nicht tun. „Eine Unterscheidung von wertvollem und weniger wertvollem ist nicht möglich.“

Die Würde des Menschen ist also nicht nur unantastbar, sie ist auch unverlierbar. Das bedeutet, keine Tat, so abscheulich sie auch sein mag, vermag es, die Menschenwürde auszuhebeln!

Konkret. Keine Folter und keine Todesstrafe. Beides bei weitem nicht selbstverständlich.

Einige Jahre nach der Verabschiedung des Grundgesetzes hätte Adenauer gerne wieder die Todesstrafe eingeführt – da gab es einen brutalen Mehrfachmörder - Übrigens bis in den 70 er Jahren war die Todesstrafe noch usus in Frankreich und bis heute noch usus in einigen Bundesstaaten Amerikas ist.

Heute darf kein Land Mitglied der EU werden, die nicht in ihrer Verfassung die Todesstrafe angeschafft hat. Gott sei Dank.

Keine Folter... auch da gab es Fälle in der Kriminalgeschichte, wo man gerne auch nach menschlichem Empfinden Ausnahmen geschaffen hätte. Da gab es den Fall Jakob von Metzler. Die Polizei drohte – verbotener Weise -dem Entführer mit Folter, um den Fundort des entführten Kindes herauszubekommen.

Folie:

Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Und: „Das deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.“

Psalm 85,11: Dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Das Grundgesetz hat als Zielformulierung: Frieden und Gerechtigkeit. Die Bibel sieht in beidem das Hoffnungsbild der zukünftigen Welt.

Unter den Grundrechten heißt es auch:

Folie: 3: Niemand darf wegen seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauung benachteiligt oder bevorzugt werden. ...

Liebe Gemeinde,

ich will nicht in einem Land zu leben, in dem mir der Staat vorschreibt, was ich zu glauben habe.

Religions- und Glaubensfreiheit ist etwas, was dem christlichen Glauben selbstverständlich ist. Den Glauben an Gott kann man nicht verordnen, man kann ihn auch nicht machen. Gott will einem den Glauben nicht aufdrücken, sondern er will, dass ich Gott in Freiheit liebe. Und daraus folgt, dass jeder seinen Glauben leben darf.

Ich bin dankbar, dass unser Staat Menschen in ihrer Religionsausübung schützt, sofern sie eben nicht im Widerspruch zu den anderen Grundrechten Verfassung stehen. Gut, dass es den Verfassungsschutz gibt.

Indirekt folgte daraus aber auch das Asylrecht und das gilt für ganz Europa: Menschen, die aufgrund ihres Glaubens vor einer Staatsmacht fliehen, weil sie verfolgt werden, bekommen hier Asyl. Und das ist auch gut.

Nun geht's noch weiter: Deutschland ist ja kein laizistischer Staat – wie etwa Frankreich oder auch offiziell – noch – die Türkei. D.h. dort sind Religion und Staat strikt voneinander getrennt. Bei uns sind Kirchen und Staat zwar autonom und unabhängig voneinander. Aber sie wirken doch partnerschaftlich zusammen. Win –win-Sache.

Das bewährt sich im Bereich der Diakonie, den Kindergärten oder auch der Schule. Die Wertevermittlung und das Sinnangebot, das mit dem Religionsunterricht verbunden ist, ist dem Staat wichtig, auch wenn der Staat per se religionsneutral ist.

Es stellt sich dann natürlich die Frage nach dem Gottesbezug in der Präambel: Folie:

Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen.

Was soll das? Mit dem Gottesbezug reagierten die Mütter und Väter des Grundgesetzes unmittelbar auf die schrecklichen Gräueltaten des Naziterrors. Er macht deutlich: Der Staat hat ein ethisches Fundament, an das auch menschliche Verfügungsgewalt gebunden ist. Außerdem ist der Satz: in Verantwortung gegenüber Gott und den Menschen auch ein Zeichen der Demut. Auch eine staatliche Ordnung ist von Menschen und daher nicht perfekt.

Auch viele gläubige Muslime können dem Gottesbezug etwas abgewinnen. Für sie ist nicht das Problem, dass unser Land eine christliche Tradition und Prägung hat – das hab ich auch immer im Religionsunterricht erlebt, in denen ich auch viele Muslime sitzen hab: Die Gottvergessenheit und der Atheismus macht ihnen mehr zu schaffen.

Die Demut des Staates kommt übrigens auch in einem ersten Entwurf des 1. Artikels zum Ausdruck:

„Der Staat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch um des Staates willen.“

(Man hört hier den Satz Jesu heraus: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat). Und dann war doch noch Europa.

Mir ist, bevor ich mich in diesen Tagen näher mit dem Grundgesetz beschäftigt hab, nie der Europabezug aufgefallen Der Gottesbezug war mir klar ... aber Europa. Es heißt:

Folie:

Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen, von dem Willen beseelt, als gleichberechtigtes Glied in einem vereinten Europa dem Frieden der Welt zu dienen, hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.

Nun schön, aber was hat das mit uns zu tun? Mit Kirche, mit christlichem Glauben. Nun wenn wir die Liebesbotschaft Jesu anschauen, dann war sie immer international ausgerichtet. Gehet hin zu allen Völkern...

Sie finden in allen Ländern dieser Welt Filialen der Kirche, unser Glaubensbekenntnis verbindet uns international mit allen Christen in dieser Welt.

Am Ende werden sie zusammensitzen im Reich Gottes aus allen Völkern.

Ich durfte das beim Weltkongress der Studentenmission erleben, als Delegierte aus 140 Ländern zusammen ein gemeinsames Loblied gesungen haben. Das klappte – und es was schön.

Da zählt nicht Grieche oder Spanier, Franzose oder

Deutscher, Brite oder Pole. Syrer oder Palästinenser...

Die Präambel unseres Grundgesetzes Satz schließt jeglichen Nationalismus aus: der Horizont ist ein vereintes Europa und unsere Aufgabe ist nicht: wir – auch nicht Europa gegen den Rest der Welt, sondern wir als vereintes Europa dienen dem Frieden der Welt. Ich glaube, das ist einmalig im Vergleich zu anderen Verfassungen.

In der Jahreslosung für dieses Jahr heißt es:

Suchet den Frieden und jagt ihm nach.

Indem was Kirchen und Gemeinden gerade auch in diesem Jahr – Jahresthema des Kirchenkreises – dazu machen: Friedensausstellung, Friedensgottesdienste etc. folgen sie unserer Präambel des Grundgesetzes.

Und ich glaube wir sollten alle Gott dankbar sein, dass wir in unserem Land leben dürfen, aber auch die Verantwortung wahr nehmen, die damit verbunden ist, nämlich das zu tun, was dem Frieden der Welt dient!!!!

Amen.